

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 77 (2006)
Heft: 1

Artikel: Wie die Ceres-Heilmittel AG frische Pflanzen zu "Urtinkturen" verarbeitet : "Entscheidend ist die Umwandlung einer Heilpflanze zum Arzneimittel"
Autor: Kunz, Ananda
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-803847>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie die Ceres-Heilmittel AG frische Pflanzen zu «Urtinkturen» verarbeitet

«Entscheidend ist die Umwandlung einer Heilpflanze zum Arzneimittel»

■ Ananda Kunz

Seit bald 15 Jahren produziert die Kleinfirma Ceres im Thurgau erfolgreich pflanzliche Heilmittel und homöopathische Präparate. Das Rezept: Ganzheitlichkeit und Qualität. Das wichtigste Werbemittel: Mundpropaganda.

Das neue Betriebsgebäude liegt idyllisch, mitten im ländlichen Thurgau. Roger Kalbermatten, der Gründer der Ceres AG, ist angesichts seines stets dicht gepackten Terminkalenders froh, dass er mit dem Arbeitsweg nicht noch Zeit verliert. Sein Wohnhaus liegt direkt neben der Produktionsstätte für Heilmittel in Kesswil am Bodensee. Herzstück der Produktionsstätte ist eine einzigartige Pflanzenmühle, die der selbständige Unternehmer in jahrelanger Forschungsarbeit mit seinem Team entwickelt hat. Doch bevor er sie vorführt, gibt der 55-Jährige eine kurze Einführung in die Grundlagen der Pflanzenheilkunde.

«Entscheidend ist die Umwandlung, also der Verarbeitungsprozess einer Heilpflanze zu einem Arzneimittel», beginnt Roger Kalbermatten. Seit der Firmengründung 1991 hat er die Verarbeitung von frischen Pflanzen zu hochwertigen «Urtinkturen» stetig optimiert. «Urtinkturen kommen wirkungsvoll bei chronischen und akuten Krankheiten zum Einsatz», erklärt er. «Sie bilden auch die Ausgangssubstanz zur Herstellung homöopathischer Heilmittel.»

Die drei Wirkprinzipien

Die Heilkraft von Pflanzen beruhe auf drei Wirkprinzipien: «Das erste Wirkprinzip sind die im Labor nachweisbaren Wirkstoffe. Das zweite Wirkungsprinzip ist die Information. Diese ist unter anderem verantwortlich für die Wirksamkeit homöopathischer Arzneimittel.» Die in homöopathischen Kügelchen (Globuli) oder Flüssigkeiten gespeicherte Information sei vergleichbar mit einer auf Datenträgern gespeicherten Melodie. «Das dritte Wirkprinzip», fährt Kalbermatten fort, «ist das Wesen der Pflanze, das Aroma und die Lebensenergie.» Dem dritten Wirkprinzip schenkt der Heilmittelhersteller besondere Aufmerksamkeit. Denn: «Jedes pflanzliche Heilmittel erzeugt zwar eine mehr oder weniger starke Wirkung. Ob aber die Wesensart der Heilpflanze ihre Wirkung auch auf der seelischen Ebene des Menschen entfalten kann, hängt von der sorgfältigen Herstellung und Qualität des Endprodukts ab.»

Nach dieser Einführung präsentiert Kalbermatten das Herzstück seiner Firma, die Ceres-Mühle: «Sie ist das Ergebnis jahrelanger Forschungsarbeit mit dem Ziel, bei der Verarbeitung alle drei Wirkprinzipien der Heilpflanzen miteinander zu vereinen, ohne dass eines davon verloren geht.»

Was bewegte den promovierten Chemiker vor 15 Jahren dazu, seine sichere Arbeit bei einem der bedeutendsten Schweizer Heilmittelhersteller aufzugeben, um einen eigenen



Roger Kalbermatten neben seiner Pflanzenmühle.

Fotos: eh

Betrieb zu eröffnen? «Die wachsende Erkenntnis, dass ein neuer, bisher noch nicht bekannter Verarbeitungsprozess nötig ist, um qualitativ hochwertige Pflanzenheilmittel herzustellen.» Er machte sich an die Entwicklung eines Geräts, das die Heilpflanzen ganz anders zerkleinert, als die üblichen hochtourigen Häcksler.

Der Kauprozess als Vorbild

In einem grossen verschliessbaren Glasgefäss befindet sich das Mahlwerk. Hier werden die Heilkräfte der frischen Arzneipflanze unter Zusatz von Alkohol und Wasser aufgeschlossen. Das Mahlwerk besteht aus zwei sich gegenläufig drehenden Spiralen. Sie werden durch wendeltreppenartig angeordnete Granitkörper gebildet. Die speziell geformten Mahlsteine greifen in einem organischen Prozess zyklisch ineinander. Dabei bilden sich Mahlkammern, in denen die Pflanzen wie in

einem Mörser gequetscht und zerrieben werden.

Inspiration zur Anfertigung des faszinierenden Mahlwerks gab Roger Kalbermatten die von der Natur vorgezeichnete Methode zur Zerkleinerung von Pflanzen: der Kauprozess. Es ist dies ein Quetschen und Reiben, wie es auch im Mörser geschieht. «Je länger man mörsert, desto mehr Wirkkräfte werden von der Heilpflanze freige-



Die frisch geernteten Pflanzen werden alle von Hand geschnitten und weiter verarbeitet.

setzt. Entsprechend kann sich durch die rhythmische Zerreibung der Pflanzen und die pulsierenden Strömungsbewegungen der Flüssigkeit in der Ceres-Mühle die Information vollständig entfalten. Zugleich bleiben Aroma, Geschmack und Lebenskraft der Heilpflanze erhalten.» Weitere Ergebnisse dieser Verarbeitungsmethode, die Erhitzung und Oxidation vermeidet, seien die vollständige Bewahrung und Extraktion der Wirkstoffe durch das schonende Aufschliessen der Zellen. Rund 5000 Kilo Pflanzen verarbeitet die Ceres so jährlich zu wertvollen Urtinkturen.

Qualität durch Handarbeit

Im Raum nebenan stehen zwei lange Holztische. Hier zerkleinern Mitarbeiter die frisch geernteten Pflanzen von Hand, bevor sie nach Identitäts- und Reinheitsprüfung in die Mühle kommen. Roger Kalbermatten legt

grossen Wert auf ein harmonisches Arbeitsklima. Gänge und Räume sind freundlich gestaltet. Wo immer möglich wurde Holz eingesetzt. Angesichts zahlreicher Hygienevorschriften kein einfaches Unterfangen. Die zehn fest Angestellten danken es durch seltenen Mitarbeiterwechsel.

Die biologisch angebauten oder wildwachsenden Pflanzen aus verschiedenen Regionen werden ausschliesslich



Der hauseigene Heilpflanzengarten.

von Hand geerntet und weiterverarbeitet. Ein grosser Teil kommt vom Ekkharthof, einem Heim mit biologisch-dynamischer Gärtnerei im Nachbardorf (siehe Beitrag Seite 12). Das Pflanzengemisch aus der Ceres-Mühle wandert in Steinguttöpfe und wird dort während 20 Tagen einmal täglich gerührt. Danach wird das ganze Gemisch abgepresst und in grosse Glasflaschen abgefüllt. «Das ist nun eine hochwertige Urtinktur», erklärt Kalbermatten: «Damit sie aber ihre volle Wirksamkeit entfalten kann, benötigt sie Zeit zum Reifen.» Behutsam öffnet er die Kellertüre. Dahinter liegt die Schatzkammer der Firma.

Zwei Jahre Reifezeit im Keller

Hunderte von Glasflaschen mit dem heilbringenden Inhalt stehen hier gelagert. Erst nach zwei Jahren Reifezeit gelangen sie auf den Markt. Sind die Ceres-Mittel vom Labor geprüft, wer-

den sie maschinell in 20-ml-Flaschen abgefüllt. Über die Vertriebsfirma Ebi Pharm gelangen sie zu Apotheken, Drogerien, Ärzten und Heimen. Die schonungsvolle Herstellung und der lange Reifeprozess verteuern die Produktion im Vergleich zu konventionellen Heilmittelherstellern fast um das zofache, schätzt der Ceres-Gründer. Für Werbung bleiben wenig Mittel. «Die wichtigste Werbung ist die



Während 20 Tagen werden die in Steinguttöpfen gelagerten Pflanzen täglich gerührt.

Mundpropaganda – eine Folge der hohen Wirksamkeit der Präparate.» Die Urtinkturen wirken laut Kalbermatten schon in tiefster Dosierung. «Anstelle der üblichen 20 Tropfen reichen für dieselbe Wirkung beispielsweise ein bis drei Tropfen Valeriana (Baldrian) von Ceres aus», sagt er. Da der Patient die pflanzlichen Wirkkräfte über die Mundschleimhaut absorbiert, können die Präparate auch bei Magenproblemen oder Schluckstörungen eingenommen werden. Ein weiterer Vorteil: Viele Ceres-Präparate lassen sich auch einreiben. So lassen sich beispielsweise Säuglinge und Kinder auch durch das Einreiben der Urtinktur in die Ellenbogen behandeln. «Vor allem aber sollen unsere Heilmittel den ganzen Menschen ansprechen und somit zu einer ganzheitlichen Heilung beitragen», sagt Roger Kalbermatten: «Ganz wie eine alte Weisheit besagt: Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile.»